

sonalitätsprinzip zu kombinieren. Daß es aber über keinen der damals erörterten Pläne jemals zu einer Einigung kam und daß die Staatsleitung nicht den Mut aufbrachte, die Durchführung eines dieser Projekte in Angriff zu nehmen, sondern nach wie vor nur „procrastinierte“, war für Baernreither immer ein Anlaß für resignierende Ausblicke in die Zukunft.

B. stützt seine Studie, in der der heutige Forschungsstand erschöpfend berücksichtigt wird, nicht nur auf eine sehr ins einzelne gehende Auswertung von Baernreithers Nachlaß und anderer Archivalien, sondern auch auf zahlreiche Zeugnisse zeitgenössischer Publizistik. Seine Darstellung ist dadurch zu einem zuverlässigen Bericht über eine entscheidende Phase in der Geschichte des alten Österreich geworden.

Köln

Peter Burian

Brigitte Hamann: Rudolf, Kronprinz und Rebell. Amalthea Verlag, Wien, München 1978. 535 S., 35 Abb. a. 16 Taf.

Viel spricht dafür, daß auch dieser neue Bericht über das kurze Leben des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Rudolf (1858—1889) aufmerksame Leser finden wird: Einmal interessieren Schicksal und Gedankenwelt des Kronprinzen allein schon wegen seiner exzeptionellen Stellung — er war während einer von politischen und sozialen Krisen erschütterten Epoche als einziger Sohn des Kaisers Franz Joseph der präsumtive Erbe eines der ältesten alt-europäischen Großreiche —, dann sind von einer wissenschaftlich-kritisch verfahrenen Einbindung dieses Lebenslaufs in die allgemeine Geschichte der Zeit neue Aufschlüsse über Vorgänge am Wiener Hof und bei anderen Dynastien, aber auch über politische Strömungen und Tendenzen der Zeit zu erwarten, und schließlich ist damit zu rechnen, daß die Auswertung bisher unzugänglich gewesener Quellen dazu beiträgt, noch unbekanntem Einzelheiten aus dieser Biographie, vor allem verständlicher Weise aus der Vorgeschichte des nach wie vor geheimnisvollen Todes des Erzherzogs im Jagdschloß Mayerling, auf die Spur zu kommen oder schon Bekanntes in unvertraute, aber besser überzeugende Zusammenhänge einzuordnen.

Nun wird zwar das Bild, das wir uns bisher von Rudolf gemacht haben, durch diese Darstellung in seinen wesentlichen Zügen bestätigt, und wer hier sensationelle Enthüllungen erwartet hat, wird enttäuscht sein. Aber der Vf. gelingt es, die Geschichte dieses Lebens so zu erzählen, daß wir besonders mit dem Unterricht, den der junge Prinz genossen hat und der für die Ausbildung seiner politischen Vorstellungen entscheidend gewesen ist, mit seinen Urteilen über militärische Probleme und mit seiner — freilich anonymen und deshalb nur selten schlüssig zu belegenden — Tätigkeit als Journalist besser als bisher vertraut werden. Ebenso können wir hier lernen, daß die Absicht Rudolfs, sich für die Beendigung des engen Bundesverhältnisses zwischen der Habsburgermonarchie und dem Deutschen Reich einzusetzen und eine Allianz mit Frankreich anzubahnen, weniger in einer nüchternen Bestandsaufnahme der europäischen Gegenwart ihre Wurzeln haben dürfte als vielmehr in der gefühlsmäßigen Abneigung gegen die erfolgreicheren Hohenzollern, namentlich gegen den Prinzen und späteren Kaiser Wilhelm.

Die hier überzeugend dokumentierte Feindschaft Rudolfs gegen Stellung und Verhalten des Hochadels, aber auch gegen die tonangebenden politischen Bewegungen im Innern des Reiches, namentlich gegen den Nationalismus und gegen den in Gestalt der christlichsozialen Massenbewegung immer stärker werdenden Antisemitismus, erlaubt eine nur wenig günstige Prognose für das spätere Leben des Kronprinzen als konstitutioneller Monarch. So weist der Begriff „Rebell“ im Untertitel auch bloß auf dieses Negieren von dominierenden Zuständen und Tendenzen durch Rudolf hin, nicht aber, wie der Leser zunächst annehmen muß, auf irgendwelche hochverräterischen Pläne oder gar Aktivitäten des Thronfolgers gegen den Kaiser; im Gegenteil, die Vf.in legt wiederholt Wert auf die Feststellung, der Kronprinz habe die Persönlichkeit seines Vaters von klein auf als übermächtig empfunden, er habe aber erkennbar niemals die Absicht oder die Kraft entwickelt, sich gegen ihn aufzulehnen. Ob es freilich genügt, die Andeutungen Rudolfs aus seinen letzten Monaten, er habe schwerste Strafen durch den Kaiser zu erwarten, allein mit der Furcht zu erklären, seine Zugehörigkeit zum Freimaurerorden könne aufgedeckt werden, ist fraglich. In der Annahme, daß die Katastrophe von Mayerling ein (Doppel-)Selbstmord war — letzte Zweifel können auch hier nicht ausgeräumt werden —, hält die Vf.in den Einfluß Mary Vetseras auf die Entscheidung, ihr Leben und das des Kronprinzen hier und jetzt zu beenden, für bedeutend, während Rudolf selbst zuletzt wieder schwankend geworden sein könnte.

Der Historiker muß, gerade auch nach der Lektüre dieses Buches, bedauern, daß die Quellenlage für entscheidende Stellen dieses Lebenslaufs nur ein Vermuten und Interpretieren, aber kein schlüssiges Beweisen erlaubt, und für die Vf.in besteht wenig Aussicht, daß sich dieser Zustand in Zukunft bessern könnte. Dem Historiker bleibt deshalb nur, mit widerwilligem Respekt das Geschick zu bewundern, mit dem der Hof es verstanden hat, zahlreiche wesentliche Zeugnisse aus dieser Biographie, nicht nur über die Umstände des Todes in Mayerling, unauffindbar verschwinden zu lassen.

Köln

Peter Burian

Andrew G. Whiteside: The Socialism of Fools. Georg Ritter von Schönerer and Austrian Pan-Germanism. University of California Press. Berkeley, Los Angeles, London 1975. IX, 404 S., 1 Abb. a. Taf.

Der Leser wird angenehm enttäuscht: wenn er wegen des salopp formulierten Titels einen ironisch geschriebenen „Verriß“ der Schönerer-Bewegung, ihres Führers und ihrer Vorstellungen erwartet hat, so kann er sich schnell davon überzeugen, daß ihm hier die erste ernsthafte, kritisch geführte und überaus reich dokumentierte Untersuchung einer zentralen Erscheinung in den letzten vierzig Jahren der Habsburgermonarchie vorgelegt wird. Nach dem Sieg des deutschen Nationalprogramms in seiner kleindeutschen Gestalt mußten sich die Deutschen in Österreich mit der Tatsache auseinandersetzen, daß ihre Existenz als einer deutschen Bevölkerungsgruppe, die jetzt außerhalb des neuen Nationalstaates stand, zu einer offenen Frage geworden war. Diese Auseinandersetzung, soweit sie in Form des alldeutschen Programms und eines politischen Aktivismus, dessen terroristische Züge nicht zu übersehen sind, geführt wurde, war von Schönerer zwar nicht ausgelöst, aber wesentlich beeinflusst worden,